



Ehemaliger und neuer Geschäftsführer der EZV: Norbert Berres und Stefan Baar

Kleine Zeitenwende

Bei der EZV hat sich ein Wechsel an der Spitze vollzogen: Am 1. Juni gab Norbert Berres, der drei Jahrzehnte für die EZV verantwortlich zeichnete, die Geschäftsführung ab. Im Interview schauen er und sein Nachfolger Stefan Baar ein wenig zurück. Natürlich werfen die beiden auch einen Blick nach vorn. Schließlich waren die Zeiten für einen Energieversorger wohl nie bewegter.

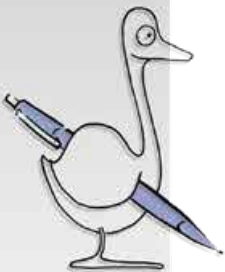
nerer ich mich etwa an die Aufbruchstimmung Anfang der 2000er-Jahre zurück. Seinerzeit haben wir Bürger-Solarkraftwerke konzipiert und gebaut. Dass wir deutlich mehr Interessenten hatten, als Anteile zum Erwerb standen, zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg waren. Und noch immer sind. Wenn es nach uns ginge, wären wir mit der Energiewende schon ein gutes Stück weiter.

40 Jahre im Dienst der EZV, drei Viertel davon an der Unternehmensspitze, da gibt es sicher jede Menge zu erzählen. Was waren Ihre Highlights?

Norbert Berres: Tatsächlich ist in diesen 30 Jahren viel passiert. So manches hat uns vor echte Herausforderungen gestellt. Und obwohl ich auf die letzten Krisenjahre gut hätte verzichten können, ziehe ich ein durchaus positives Resümee. Wirklich gern erin-

Wie meinen Sie das?

Norbert Berres: Genau so. Wir haben erkannt, dass der Mainbogen beste Bedingungen für die regenerative Stromerzeugung bietet, und neben den Bürgerkraftwerken noch zwei Freiflächenanlagen gebaut. Natürlich immer in enger Abstimmung mit unseren Anteilseignern, also den Kommunen Erlenbach, Obernburg und Wörth, die uns in dieser Hinsicht immer unterstützt



haben. Deutlich hakeliger läuft es bei der Windkraft. Seit Jahren planen wir an fünf Anlagen. Und im Grunde könnten wir längst loslegen, aber es hängt nach wie vor an den Genehmigungen. Ich hätte dieses Projekt gern noch selbst mitverwirklicht. Aber ich bin sicher, dass Stefan Baar nicht ruhen wird, bis hier in Würth genug Windstrom entsteht, um den Bedarf unserer Kundinnen und Kunden zu decken. Nicht zu jeder Zeit, aber mengenmäßig.

Stefan Baar: Das kann ich schon heute versprechen. Allein, weil bereits so viel Arbeit in dem Projekt steckt. Aber auch, weil angesichts der globalen Entwicklungen aus meiner Sicht kein Weg an der Windkraft vorbeiführt.

Können Sie das konkretisieren?

Stefan Baar: Wegen des Klimawandels können wir nicht wei-

termachen wie bisher. Darüber herrscht inzwischen ja weitgehender Konsens. Zudem muss Deutschland unabhängiger werden. Dafür gibt es hierzulande ebenfalls eine breite Mehrheit. Regenerative Energien helfen uns, beide Ziele zu verfolgen. Und die Windkraft hat nun einmal ein sehr großes Potenzial. Auch hier bei uns.

Dass Sie die Geschäftsführung übernehmen, ist ja kein Zufall, sondern über Jahre angebahnt. Konnten Sie sich denn in dieser Zeit gut auf die neue Aufgabe vorbereiten?

Stefan Baar: Unbedingt. Norbert Berres übergibt mir ein kerngesundes Unternehmen, das ich in den vergangenen vier Jahren sehr gut kennengelernt habe. Kurz, ich fühle mich der Aufgabe gewachsen – auch dank des engagierten EZV-Teams. Natürlich hätte ich mir eine weniger aufregende Zeit zu Beginn meiner Geschäftsführertätigkeit gewünscht. Die aktuelle Energiekrise stellt uns bei der EZV durchaus vor massive Herausforderungen.

Worauf spielen Sie an?

Norbert Berres: Als Strom Ende 2021 an der Börse richtig teuer wurde, sind einige Anbieter pleitegegangen, viele haben einfach die Lieferung eingestellt und andere derart absurde Preise aufgerufen, dass deren Kundinnen und Kunden von sich



Seit Juni 2023 im Amt: Geschäftsführer Stefan Baar

aus zu ihrem Grundversorger gewechselt sind – etwa zu uns. Wir haben alle, die zu uns wollten, aufgenommen und zuverlässig versorgt. Nicht nur, weil wir gesetzlich dazu verpflichtet sind. Wir bei der EZV glauben fest daran, dass Energie für alle verfügbar sein muss, und stehen dafür ein. Jetzt stellen wir fest, dass Mitbewerber mit genau den Geschäftsmodellen erneut auf Kundenfang gehen, die sich als nicht krisentauglich erwiesen haben. Das bereitet mir schon ein wenig Sorge.

Was haben Sie mit der EZV vor?

Stefan Baar: Zuallererst einmal möchte ich die Position der EZV als DER Ansprechpartner in Sachen Strom und Breitband im Mainbogen weiter stärken. Oder anders ausgedrückt: Wir wollen unseren Kundinnen und Kun-



Ehemaliger Geschäftsführer: Norbert Berres

den mehr bieten als der Wettbewerb. Darüber hinaus möchte ich – wie schon erwähnt – die Energiewende hier vor Ort vortreiben. Auch dafür sind wir gut aufgestellt.

Klingt, als bliebe alles beim Alten?

Stefan Baar: Sehr vieles. Ich wäre schlecht beraten, die gute Arbeit von Norbert Berres infrage zu stellen und Abläufe ohne Not

zu verändern. Was nicht heißt, dass alles auf ewig so weiterläuft. Natürlich suchen wir permanent nach Verbesserungsmöglichkeiten. Schon, weil wir sonst nicht im Markt bestehen könnten.

Was geben Sie Ihrem Nachfolger mit auf den Weg?

Norbert Berres: Selbstverständlich habe ich ein paar Ratschläge. Aber die besprechen wir un-

ter vier Augen. Ich bin sicher, dass Stefan Baar die EZV erfolgreich in die Zukunft führt. Als studierter Energiewirt war er als Energiehändler aktiv und verfügt folglich über jede Menge Wissen. Zudem bringt er alles mit, was eine Führungskraft braucht. Unabhängig von meinen Tipps wünsche ich ihm natürlich alles Gute. Und nicht zuletzt ein glückliches Händchen bei seinen Entscheidungen.

Bitte melde dich

Photovoltaikanlagen sind fester Bestandteil der Energiewende – auch oder besonders im Mainbogen. Als Pionier der ersten Stunde unterstützt die EZV alle, die mit der Kraft der Sonne ihren eigenen Strom erzeugen möchten. In ihrer Eigenschaft als Netzbetreiber sind die Energieexperten aus Würth aber auch verpflichtet, das Stromnetz stabil zu halten. Und genau dafür brauchen sie Hilfe: All jene, die eine Photovoltaikanlage betreiben, sind gehalten, dies der EZV unter Angabe der maximalen Leistung zu melden. Das gilt auch für die sogenannten Balkonkraftwerke. Und das aus gutem Grund. Denn nur wenn die EZV weiß, wie viel Strom potenziell in ihrem Netz entsteht, können die Experten entsprechend planen und das Netz richtig aussteuern.

Größere Stromverbraucher – etwa Wallboxen für ein E-Auto,

aber auch Wärmepumpen – können ebenfalls einen massiven Einfluss auf die Netzstabilität haben. Folgerichtig sind all jene, die eine solche Anlage installieren möchten, verpflichtet, sich vorab mit der EZV in Verbindung zu setzen und ihre Pläne zu schildern. Wichtig zu wissen: In den meisten Fällen

geht es lediglich um die Mitteilung. Nur bei besonders leistungsstarken Geräten ist die Genehmigung der EZV erforderlich. Aber keine Sorge. Wo immer es technisch machbar ist, gibt die EZV grünes Licht. Versprochen. Schließlich geht es um nicht weniger als das Gelingen der Energiewende.



Für die Energiewende unverzichtbar, aber meldepflichtig: Photovoltaikanlagen in allen Größen

Wärme? Pumpen.

Was hier aktuell als Lösung der Klima- und Energiekrise gefeiert wird, ist in großen Teilen Asiens oder bei unseren Nachbarn in der Schweiz längst Standard: elektrische Wärmepumpen. Tatsächlich funktioniert die Technik schon lange zuverlässig. Und im Grunde nutzt sie längst auch in Deutschland jeder. Denn ein normaler Kühlschrank basiert auf dem gleichen Prinzip. Dem Inneren des Kühlschranks wird Wärme entzogen und nach außen abgeleitet. Eine Wärmepumpe sammelt die Wärme der Umge-

bung und transportiert sie in ein Gebäude. Elektrische Energie setzt den dafür nötigen Prozess in Gang und hält ihn am Laufen. Aktuelle Geräte brauchen unter guten Bedingungen eine Kilowattstunde Strom, um vier Kilowattstunden Wärme zu erzeugen.

Seit Jahren bewährt

Nach sinnvollen Alternativen zu suchen, gehört zur DNA der EZV. Da ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass in der Verwaltung in der Wörther Landstraße schon seit 1998 eine Wärme-

pumpe schnurrt. „Wir sind all die Jahre hervorragend damit gefahren“, freut sich Norbert Berres, ehemaliger Geschäftsführer der EZV. Trotz der guten Erfahrungen empfiehlt er Wärmepumpen aber nicht per se. „Ältere, nicht gut gedämmte Gebäude ohne Flächenheizung sind nur bedingt für diese Technik geeignet.“ Hier ist eine unabhängige und individuelle Energieberatung nötig, um belastbare Aussagen zu erhalten und folglich richtige Entscheidungen zu treffen.



Unscheinbar, effizient und seit Jahrzehnten eine sinnvolle Alternative zur Heizung auf Basis fossiler Brennstoffe: Die EZV setzt schon seit 1998 auf zuverlässige Wärmepumpentechnik.